

REISETAGEBUCH

Pulsierende Premiere der Superlative

MS BREMEN

Montevideo – Belém do Pará

Expedition Brasilien vom 3. bis 25. März 2015

BRE 1504



Verfasst von Ole Stapelfeld

MS Bremen

Heimathafen	Nassau
Flagge	Bahamas
Größe	6752 BRZ
Länge über alles	111,5 m
Breite	17,0 m
Tiefgang	4,8 m
Hauptmaschinen	2 Daihatsu, 3.300 PS

Schiffsoffiziere

Kapitän	Jörn Gottschalk
Leitender Offizier	Alexander Mandl
Leitender Ingenieur	Georg David
Hoteldirektorin	Doris Adler
Schiffsarzt	Dr. Siegfried Hänselmann
Zahlmeisterin	Maria Hübner
Küchenchef	André Rühlow
Maître d'Hôtel	Elena Dauber

Reiseleitungs- und Expeditionsteam

Kreuzfahrtdirektorin	Nadine Armbrust
Hostess	Monika Meiers
Ausflugsleiter	Torsten Prietz
Kreuzfahrtberatung	Heike Kuls
Expeditionsleiter	Dr. Hans-Joachim Lauenstein
Lektorin Biologie	Dr. Brigitte Fugger
Lektor Geographie	Ole Stapelfeld

Musikerin	Marie Heinrich (Saxophon/Gesang)
------------------	----------------------------------



Jörn Gottschalk | Kapitän

Für Kapitän Jörn Gottschalk ist der Name Bremen Programm. Nach dem Nautik-Studium in der Hansestadt Bremen und seiner Fahrzeit auf Tank- und Containerschiffen nahm er 2002 auf MS BREMEN seine Tätigkeit für Hapag-Lloyd Kreuzfahrten auf. Er kennt die Schiffe der Reederei, fuhr in den zurückliegenden Jahren als Kapitän auf MS COLUMBUS und MS COLUMBUS 2 und nun als Kapitän auf MS BREMEN. Seine Liebe zur Seefahrt begann früh bei Fahrten mit Jugendlichen auf Rahseglern auf den Weltmeeren.



Alexander Mandl | Leitender Offizier

Der Wahl-Hamburger Alexander Mandl absolvierte sein Nautik-Studium in Warnemünde. Nach Einsätzen auf verschiedensten Schiffstypen fährt er seit 2010 für Hapag-Lloyd Kreuzfahrten und hat hier sämtliche Schiffe der Flotte kennengelernt. Seit dem Sommer des Jahres 2014 ist er auf der MS BREMEN tätig.



Georg David | Leitender Ingenieur

Georg David lernte zunächst Kfz-Handwerker, bevor er 1969 seine Seefahrtskarriere als Motorenhelfer und Motorenwerker begann. Von 1973 bis 1978 studierte er an der Seefahrtsschule Wustrow-Warnemünde. Seine ersten Einsätze als technischer Ingenieur hatte er auf Tankschiffen, Massengutfrachtern und Containerschiffen. Seit 1993 fährt er auf den Passagierschiffen der Hapag-Lloyd-Flotte.



Doris Adler | Hoteldirektorin

Sie waren auf einer Küstenwanderung und wurden von einem tropischen Regenschauer bis auf die Knochen durchnässt. Zurück an Bord erwarten Sie duftendes Gebäck, Kakao mit Rum und ein strahlendes Lächeln. Kurz: Doris Adler, unsere Hoteldirektorin. Sie und ihr Team sorgen auf der MS BREMEN für das Schöne, Angenehme und Überraschende auf Ihrer Expedition.



Nadine Armbrust | Kreuzfahrtdirektorin

Nach ihrer Hotelfachlehre hat Nadine zunächst Station in Bad Bramstedt und am Vierwaldstätter See sowie St. Moritz gemacht, bevor es mit dem Wunsch, ein Jahr auf ein Schiff zu gehen angefangen hat. 12 Jahre später ist die Welt immer noch Nadines Arbeitsplatz – aber auch Lieblingsplatz und freut sich über jeden neuen Tag mit neuen Erlebnissen und Begegnungen.



Torsten Prietz | Ausflugsleiter

Er wurde in der schönen Stadt Stade an der Elbmündung geboren und studierte in Hamburg Physik. Stets verfolgte und pflegte er seine Hobbies, das Segeln und Windsurfen, über die er zur Seefahrt kam. Seit sieben Jahren ist Torsten Prietz nun für Hapag-Lloyd als Zodiacfahrer und Ausflugsleiter auf den Weltmeeren unterwegs und liebt seinen Job wie kaum ein anderer.



Dr. Hajo Lauenstein | Expeditionsleiter

Er wuchs in Norddeutschland auf und promovierte als Geologe und Mineraloge in Clausthal-Zellerfeld. Danach ging es hinaus in die weite Welt: sieben Jahre als Mineraloge und Explorationsgeologe in Namibia und weitere Jahre als Bergwerksdirektor und Exportmanager für Eisenerz in Brasilien. Seit über zehn Jahren ist er als Reiseleiter und Lektor in Südamerika und Nordeuropa unterwegs.



Dr. Brigitte Fugger | Lektorin für Biologie

Nach dem Studium der Biologie an der Universität Heidelberg begann für Brigitte Fugger ein bewegtes Leben. Brutvogelkartierungen im Rahmen von Umweltgutachten, Greifvogelzucht und -studien liefen parallel zu ihrer Erkundung der Welt als Studienreiseleiterin. Dazu schrieb die Biologin eine ganze Reihe von Naturreiseführern und fährt seit 1992 als Lektorin auf Expeditions- und Kreuzfahrtschiffen. Schwerpunkte bilden dabei Fahrten in die Polarregionen genauso wie in die Tropen.



Ole Stapelfeld | Lektor für Geographie

An der Universität zu Köln studierte er Geographie, Städtebau und Portugiesische Philologie. Seine Leidenschaft für die Länder der Tropen und Subtropen führte ihn auf zahlreichen Reisen vor allem in Regionen abseits betretener Pfade. Er liebt entlegene Küsten und Inseln ebenso wie die Megastädte des globalen Südens. Seit 2012 ist er als Lektor und Reiseleiter in eben diesen Gebieten unterwegs, sei es auf Wanderreisen, individuellen Touren oder auf einem der Hapag-Lloyd-Schiffe.

Mittwoch, 4. März 2015

MONTEVIDEO | URUGUAY

Mittagsposition	34° 54' S, 56° 13' W	Luftdruck	1010
Lufttemperatur	24°C	Wind	VAR, 1
Wassertemperatur	23,5°C	Zurückgelegte Seemeilen	0

„Monte vi eu!“ rief der portugiesische Seemann eines Schiffes, das die Mündung des Río de la Plata befuhr – zu Deutsch: „Ich sah einen Berg!“ Gemeint sind die flachen Hügel am Nordufer des nach Auskunft der Lokalbevölkerung breitesten Flusses der Welt. Der Río de la Plata entwässert tatsächlich das immens große Paraná-Paraguay-Flusssystem, das weite Teile Boliviens, Paraguays und Argentiniens sowie große Gebiete des mittleren Westens und Südostens von Brasilien umfasst. Sein Mündungstrichter ist 290km lang und bis zu 220km breit. Dieses riesige Flussdelta ist sehr dicht besiedelt, im Süden liegt die argentinische Hauptstadt Buenos Aires (mit circa 12 Millionen Einwohnern im Großraum), im Norden die einzige uruguayische Großstadt Montevideo (2 Millionen im Ballungsraum).



Mündungstrichter des Río de la Plata (Satellitenbild der NASA, eigene Nachbearbeitung)

„Río de la Plata“ heißt auf Deutsch Silberfluss, vermutlich weil die Spanier durch dieses Delta Teile der reichen Silbervorkommen Boliviens auf die iberische Halbinsel verschifften. Die

ins Delta mündenden Flüsse transportieren große Mengen an toniger Schwebfracht, die sich hier absetzt und für einen schlammigen, sich ständig verlagernden Untergrund sorgt. Schiffe, die Buenos Aires ansteuern, müssen die immer wieder auszubaggernde Fahrrinne nutzen, um nicht auf Grund zu laufen.



Einzugsbereich des Río de la Plata (Quelle: wikipedia)

MS Bremen freut sich an diesem Nachmittag über die neu zusteigenden Gäste, die teils bereits ein Vorprogramm in Uruguay genossen haben, teils über São Paulo oder Paris angereist sind. Letztere lernen auf einer Stadtrundfahrt durch Montevideo einiges über die Geschichte, Architektur und Kultur der uruguayischen Hauptstadt und probieren bei einem späten Mittagessen lokale Köstlichkeiten sowie die hervorragenden Weine des Landes. Dabei darf ein Glas *medio y medio*, eine Mischung aus Weißwein und Champagner, nicht fehlen.

Die Besatzung begrüßt dann die Ankömmlinge mit einem Kaltgetränk und musikalischer Unterhaltung. Um 18h findet die obligatorische Sicherheitsübung statt, danach haben alle Gelegenheit, sich mit dem Schiff vertraut zu machen und das Abendessen sowie einen Cocktail im Club zu genießen, um erst einmal richtig anzukommen. Gegen Mitternacht verlässt die MS Bremen den Hafen von Montevideo – wir gleiten sanft durch das Silberflussdelta in Richtung Atlantik.



Die uruguayische Flagge vor dem Parlament in Montevideo

Donnerstag, 5. März 2015

AUF SEE | KURS RIO GRANDE (BRASILIEN)

Mittagsposition	34° 48' S, 53° 47' W	Luftdruck	1015
Lufttemperatur	24,5°C	Wind	S 3
Wassertemperatur	24°C	Zurückgelegte Seemeilen	

Dieser herrlich-sonnige Seetag steht ganz im Zeichen der Begrüßung und Information der Gäste: Kreuzfahrtdirektorin Nadine Armbrust stellt die Hostess, die Kreuzfahrtberaterin, den Ausflugsleiter, die Friseurin und die Bordfotografin sowie den Expeditionsleiter und das Lektorenteam vor. Im Anschluss bereitet Dr. Hajo Lauenstein alle auf die bevorstehenden Ziele und Ausflüge vor – für Sumpfwanderungen werden Gummistiefel ausgegeben und Details der Routenführung besprochen.



Die Cachoeira da Fumaça (Bundesstaat Bahia) ist mit über 400m Fallhöhe der höchste Wasserfall Brasiliens. Der Name bedeutet in etwa: ‚rauchender Wasserfall‘, da der Wind das fallende Wasser immer wieder hochpeitscht.

Am Nachmittag lädt der Geograph Ole Stapelfeld in seinem Vortrag „Brasilien verstehen“ zu einem Streifzug durch die brasilianischen Regionen ein und erläutert für ein besseres Verständnis der sehr unterschiedlichen Teilbereiche des Landes Grundzüge der Geologie, des Klimas, der natürlichen Vegetation und Besiedlungsgeschichte. Es wird deutlich, dass dieses fünftgrößte Land der Erde ein Land der Gegensätze ist: Wüsten kontrastieren mit der größten zusammenhängenden tropischen Regenwaldfläche der Erde, Gebiete wirtschaftlicher Stagnation mit globalisierten Boomregionen, Megastädte mit über 20 Millionen Einwohnern nahe der Küste mit menschenleeren Landschaften im Landesinneren und die Wohngebiete der Ärmsten liegen in den Städten direkt angrenzend an die Wohngebiete der superreichen Oberschicht. Es weitet sich der Blick auf ein außerordentlich spannendes und wunderschönes Expeditionsziel.

Zur Kaffeezeit steht das Lektorenteam den Gästen für Fragen zur Verfügung, bevor Lektorin Dr. Brigitte Fugger in ihrem Vortrag „Brasiliens gefiederte Schönheiten“ auf mitreißende Art und Weise ihre Begeisterung für Brasiliens Vogelwelt mit allen teilt. Das ornithologische Spektrum Brasiliens entspricht der allgemeinen biogeographischen Vielfalt des Landes: seine Ökosysteme beherbergen eine prachtvolle Vielfalt an interessanten Spezies, die ganz unterschiedliche Lebensweisen verfolgen.

Am Abend lädt Kapitän Jörn Gottschalk alle Gäste herzlichst zum Willkommenscocktail ein und nutzt diese Gelegenheit, um die Offiziere der Brücke und das Hoteldepartment vorzustellen. Dabei gibt er auch einen kurzen Ausblick auf die Route der bevorstehenden drei Expeditionswochen und stimmt alle auf Brasilien ein.



Nach einem delikaten Welcome-Dinner von Küchenchef André Rühlow lassen viele Gäste diesen intensiven ersten Tag auf See mit der Musik von Maria Joana und einem Kaltgetränk im Club ausklingen.

Freitag, 6. März 2015

RIO GRANDE | BUNDESSTAAT RIO GRANDE DO SUL (BRASILIEN)

Mittagsposition	32° 02' S, 52° 05' W	Luftdruck	1016
Lufttemperatur	25,5°C	Wind	SSO, 2
Wassertemperatur	26°	Zurückgelegte Seemeilen	332



Bei Sonnenaufgang erreicht MS Bremen die Pier der 200.000 Einwohner zählenden Stadt Rio Grande in Brasiliens südlichem Bundesstaat. Die behördliche Einklarierung läuft schnell und reibungslos, so dass die Ausflüge unseres ersten Zieles in Brasilien pünktlich beginnen können. Direkt am Schiff werden wir von einer *gaúcho*-Folkloregruppe [ga:uʃu] begrüßt, die uns flotte traditionelle Tänze aus der

Region vorführt. Die Bewohner von Rio Grande do Sul nennen sich Gaúchos und sind bekannt für ihre eigene Varietät des brasilianischen Portugiesisch, starke europäische Einflüsse, insbesondere aus Deutschland und Italien – dies zeigt sich auch in den Trachten und im Tanz dieser Gruppe, der viele Elemente von Polka und Walzer enthält und die Produktion von hervorragendem Rindfleisch. Hier wird außerdem Wein von immer besserer Qualität hergestellt, der aber immer noch nicht ganz mit den uruguayischen und argentinischen Weinen mithalten kann.

An diesem Tag finden drei sehr unterschiedliche Ausflüge statt. Der erste Ausflug führt in die benachbarte Stadt Pelotas, die knappe 350.000 Einwohner, wunderschöne Kolonialbauten und eine Universität in toller Lage an der Lagoa dos Patos beherbergt. Nach der Erkundung der Stadt führt der Ausflug weiter in eine *charqueada*, einen landwirtschaftlichen Betrieb, in dem Pökelfleisch (*charque*) hergestellt wurde. Vor der flächendeckenden Einführung der Kühltechnik war das Pökeln die einzige Möglichkeit, Fleisch langfristig haltbar zu machen. Die besuchte Charqueada São João ist besonders gut erhalten, da sie als Drehort einer Telenovela (brasilianische Variante der Seifenoper) genutzt wurde, die im historischen Umfeld der Charque-Produktion spielte. Hier genießen alle ein herzhaftes Mittagessen.

Ein zweiter Ausflug führt in das Sumpfgebiet von Taim, ein Naturschutzgebiet, das lange in Vergessenheit geraten war und heute als ‚Pantanal Gaúcho‘ wieder einige Touristen anzieht. Auf einer abenteuerlichen Wanderung durch die Sümpfe sind riesige Bromelien, alte Feigenbäume, Wasserschweine und jede Menge Vögel zu bewundern.



Die Küste von Rio Grande do Sul (Google Maps, eigene Nachbearbeitung)

Ein weiterer Ausflug führt in die nahegelegene Stadt Rio Grande. Sie liegt ebenfalls an der Lagoa dos Patos, die man für ein riesiges Flussdelta hielt – daher der Name Rio Grande (großer Fluss). Es handelt sich dabei um die größte Lagune Brasiliens und die zweitgrößte Südamerikas. Sie erstreckt sich über 280 km von Rio Grande am Meereszugang bis zur Hauptstadt Rio Grande do Sul, Porto Alegre, am Nordufer der Lagune. Durch die zahlreichen kleinen Flüsse, die in die Lagune münden, führt sie hauptsächlich Süßwasser, lediglich am südlichen Ende dringt je nach Windrichtung, Windstärke und Tide mehr oder weniger Salzwasser ein – hier gibt es also periodische Brackwasserbereiche, in denen sich Salz- und Süßwasser mischen und ganz

besondere Umweltbedingungen schaffen, in denen sich zahlreiche Fisch- und Krustentierarten und dementsprechend viele Seevogelarten wohl fühlen. Nach einem kurzen Besuch des beschaulichen Zentrums vom Rio Grande besucht der dritte Ausflug eine Insel (*Ilha da Pólvora*, die Schießpulverinsel), die im Brackwasserbereich liegt. An der Festlandsküste vor der Insel hat ein sehenswertes ozeanographisches Museum eröffnet, das über das marine Leben in den Lagunen von Rio Grande informiert.

Eine absolute Besonderheit der Gegend ist die Möglichkeit, auf einem Wellenbrecher mit einer Segeldraisine zu fahren. Die Wellenbrecher wurden im Jahre 1911 gebaut, um den Hafen von Rio Grande zu sichern. Für deren Bau wurden auf dem immer weiter ins Wasser wachsenden Wellenbrecher Schienen eingerichtet, um die schweren Steinbrocken die immer längere Strecke bis zum Ende besser transportieren zu können. Heute fahren diese Draisinen mit Touristen, die die noch erhaltenen Schienen und die mit Segeln nachgerüsteten Draisinen als Attraktion nutzen, um die 4,5km langen Wellenbrecher zu befahren.



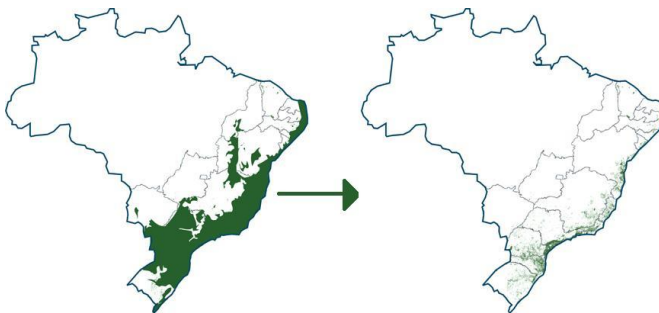
Brackwasserlagune im Tidenbereich vor der Stadt Rio Grande: hier wächst das an den Standort perfekt angepasste Gras *Spartina Alternifolia*. Es vermindert die Fließgeschwindigkeit des sedimenthaltigen Wassers. Die Schwebstoffe sinken ab, so betreibt das Gras auf natürliche Weise Neulandgewinnung. Hier leben viele Krebse und Seevögel.

Samstag, 7. März 2015

AUF SEE | KURS ILHA DO MEL

Mittagsposition	29° 44' S, 49° 24' W	Luftdruck	1016
Lufttemperatur	26°C	Wind	ESE, 2
Wassertemperatur	25°C	Zurückgelegte Seemeilen	

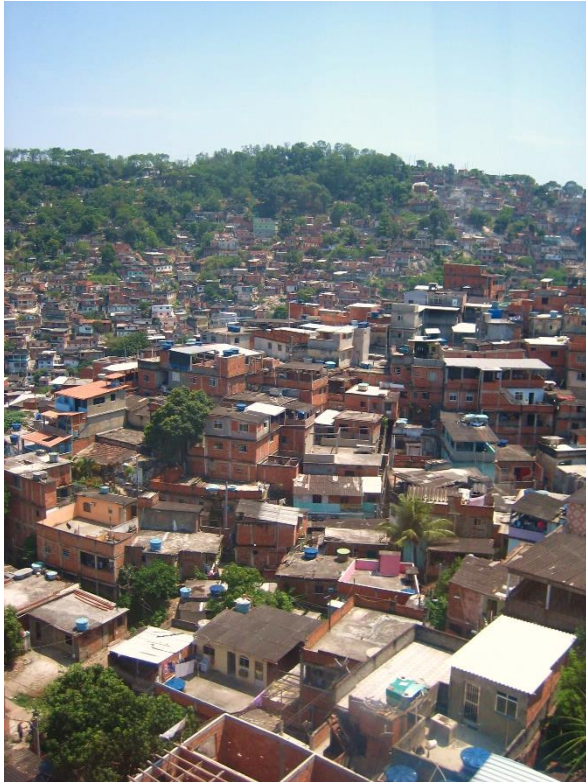
Der leitende Offizier Alexander Mandl nutzt am Morgen diesen Seetag, um alle Gäste auf die bevorstehenden Zodiacanlandungen vorzubereiten, damit die Zodiacausbootungen sicher und zügig von statten gehen können. Direkt im Anschluss informiert Dr. Hajo Lauenstein über die nächsten Expeditionsziele und vielfältigen Landausflüge dort. Vor dem Mittagessen gibt Ole Stapelfeld mit seinem Kurs „Português do Brasil“ erste Einblicke in die brasilianische Variante der portugiesischen Sprache, die erstaunlich stark vom europäischen Portugiesisch abweicht. Die Teilnehmer stellen sich tapfer den Schwierigkeiten dieser ungewöhnlichen, aber wohlklingenden Sprache.



Ursprüngliche und heutige Verbreitung der Mata Atlântica (Quelle: atlanticmata.blogspot.com)

Nach der Mittagspause nimmt die Biologin Dr. Brigitte Fugger alle Interessierten auf eine Reise in die einzigartige Mata Atlântica, die verschiedenen Waldformationen entlang der brasilianischen Küsten von Rio Grande do Sul bis Rio Grande do Norte mit. Ihr Bestehen verdanken diese Wälder vor allem der Tatsache, dass durch die Kombination aus

Küstengebirge und Südostpassat ganzjährig ausreichend Niederschläge fallen, um Bäume wachsen zu lassen. Die Mata Atlântica ist aber keineswegs einheitlich, sondern durch verschiedene Klimazonen und Höhenlagen in verschiedene Waldtypen differenziert. Leider fällt die Verbreitung dieser Wälder genau in den Bereich der intensiven Besiedlung und Bewirtschaftung, daher ist der allergrößte Teil der Wälder bereits zerstört – weniger als zehn Prozent fragmentierter und degradierter Waldflächen sind noch übrig. Viel zu spät kamen erste Initiativen zum Schutz des fragilen Ökosystems der Mata Atlântica auf, die stellenweise artenreicher als der Amazonasregenwald ist und viele endemische Pflanzen und Tiere beheimatet.



Teilbereich des Favelakomplexes Complexo do Alemão in der Nordzone von Rio de Janeiro

Der Lektorensprechstunde zur Kaffeezeit folgt ein Vortrag von Ole Stapelfeld zum Thema „Favelas – Brasiliens urbane Herausforderung“. Er erklärt ausführlich die Mechanismen und historischen Ereignisse, die zum Entstehen der ersten Favela Brasiliens, dem Morro da Providência im Hafengebiet Rio de Janeiro, beigetragen haben und weshalb die Favelas punktuell im ganzen Stadtgebiet der Megastadt Rio de Janeiro gewachsen sind. In den 1970er Jahre haben Drogenbanden die vom Staat vernachlässigten Wohnviertel als Aktionsraum entdeckt und eine ‚Parallelmacht‘ in diesem Territorium eingerichtet. Die Haltung des Staates hat sich im Laufe der Jahrzehnte von Ignoranz über Repression zu Toleranz, Klientelismus und Integration gewandelt und es bleibt abzuwarten, ob und wie der brasilianische Staat die Probleme von Gewalt und Ungleichheit in den nächsten Jahrzehnten lösen wird.

Mit dem Sonnenuntergang folgen viele Gäste der Einladung der Kreuzfahrt Direktorin zum Erstfahrercocktail aufs Pooldeck. Hapag-Lloyd freut sich, neue Gäste an Bord der Bremen begrüßen zu dürfen. Kühle Cocktails, eine warme Brise und angenehme Gespräche charakterisieren diesen Apéritif vor dem Abendessen.

Um 21:15h füllt sich die Panoramalounge für Dr. Hajo Lauensteins „Kleine Geschichte Brasiliens“, einen zu dieser Uhrzeit wunderbar belletristischen und detailreichen Vortrag über fast 400 wechselvolle Geschichte dieses großen Landes von der Ankunft Álvares Cabrals im Jahre 1500 bis zum Ende des Kaiserreiches. Es wird deutlich, wie sehr das Schicksal des Landes oft mit dem Rest der Welt verknüpft war, und dass Brasilien im Grunde genommen viel mehr historische Bande mit Europa und Afrika als mit dem übrigen Amerika verbindet. Das Hoteldepartment sorgt während dieses Vortrages mit schmackhaften Getränken für Erfrischung und ein angenehmes Ambiente.



Der kaiserliche Palast in Rio de Janeiro (Jean Baptist Debret, 1830)

Sonntag, 8. März 2015

ILHA DO MEL | BUNDESSTAAT PARANÁ

Mittagsposition	25° 34' S, 48° 21' W	Luftdruck	1013
Lufttemperatur	25°C	Wind	S, 4
Wassertemperatur	27°C	Zurückgelegte Seemeilen	489

Nach so viel Information am Vortrag ist nun Zeit, einen Morgen auf See zu genießen. MS Bremen erreicht gegen 11h Ilha do Mel, die „Honiginsel“. Doch ist die Insel gar nicht für Honig bekannt! Deutsche Seemänner kauften hier Maniokmehl als Proviant ein, das die ortsansässigen Caiçaras produzierten. Caiçaras nennt man die Bevölkerungsmischung aus Nachkömmlingen von Indianern, afrikanischen Sklaven und Weißen, die entlang der süd- und südostbrasilianischen Küsten leben. Die vorbeifahrenden Deutschen fragten immer nach Mehl, das sie auf der Insel kaufen wollten – so bürgerte sich der Name Ilha do Mel ein.

Die Insel ist das Juwel der kurzen Küste des Staates Paraná. Sie hat die Form einer abgeknickten Acht, an deren schmalsten Stelle der Hauptort Brasília liegt. Der nördliche Inselteil ist ein Naturschutzgebiet und frei von Besiedlung und landwirtschaftlicher Nutzung. Hier gedeiht ein sehr artenreicher atlantischer Tieflandregenwald, seit dem Jahre 2000 Teil des UNESCO-Weltnaturerbes. Außerdem ist die Küste von Mangroven gesäumt, die einen natürlichen Schutz vor Küstenerosion darstellen und die Kinderstube für viele Fischarten sind. Die Insel ist frei von motorisiertem Verkehr, es gibt lediglich kleine Pousadas (familiengeführte, sehr individuelle Pensionen) und etwa 1.000 Einwohner, die allesamt im südlichen Teil der Insel leben.



Dutzende wilder Sandstrände und Felsküsten säumen die Ilha do Mel, das umgebende Meer ist warm und fischreich. Zwei Wanderausflüge – ein kurzer zum Leuchtturm und ein längerer und abenteuerlicher entlang mehrerer Strände – bringen den Gästen heute dieses Naturparadies näher. Der Regenwald macht seinem Namen alle Ehre: ein Unwetter zieht auf und ergiebige, stundenlange

Regenfälle gehen vom Himmel nieder. Dennoch lassen sich die Wanderer nicht abhalten, denn es sind 27°C und der Regen wird zum Teil des Erlebnisses. Am späten Nachmittag sind alle wohlbehalten zurück an Bord und genießen eine heiße Schokolade mit Rum. Am Abend vertieft das Lektorenteam in einem ausführlichen Recap noch einzelne Aspekte der letzten Tage.

Montag, 9. März 2015

ILHABELA | BUNDESSTAAT SÃO PAULO

Ankerposition	23° 46', 45° 22' W	Luftdruck	1010
Lufttemperatur	26°C	Wind	SSW, 3-4
Wassertemperatur	25,5°C	Zurückgelegte Seemeilen	201

An diesem Morgen auf See nutzt der Expeditionsleiter Dr. Hajo Lauenstein die Zeit, um angesichts der Sicherheitslage in den brasilianischen Großstädten, die auf dieser Reise besucht werden, einige wichtige Hinweise zu geben. Es zeigt sich, dass kriminelle Zwischenfälle (Diebstahl, Raub) fast ausnahmslos auf eigenes Fehlverhalten im Rahmen des extremen Gefälles zwischen Arm und Reich zurückzuführen sind. Daher gibt es auch keinen Grund, von diesen Städten fernzubleiben – man hält sich an bestimmte Verhaltensregeln und es wird nichts passieren. Anschließend werden im Precap die nächsten Häfen und Landausflüge vorgestellt.

Gegen 13:00 erreicht MS Bremen Ilhabela, die ‚schöne Insel‘ vor der südlichen Küste des Bundestaates São Paulo, die nur 4km vom Festland entfernt liegt. Der nächste Ort heißt São Sebastião, weshalb auch die Insel manchmal Ilha de São Sebastião genannt wird. 85% der Insel stehen unter Naturschutz, auch hier wächst Mata Atlântica in Höhenstufen bis zu 1.379m. Diese viertgrößte brasilianische Insel ist mit 350km² etwas kleiner als die Stadt Köln, beherbergt aber 368 wunderschöne Wasserfälle. Einige davon bilden herrliche natürliche Schwimmbecken.



Die Praia de Castelhanos an der Ostküste von Ilhabela (Quelle: decolar.com)

Im Grunde genommen ist nur die Westküste, die dem Festland zugewandt ist, entwickelt. Hier liegt entlang einer Kette ruhiger Badestrände ein langes Straßendorf mit Pousadas, Restaurants und anderen touristischen Infrastrukturen. Das Inselinnere ist von dichten Wäldern geprägt, in denen unter anderem

Kapuzineräffchen, Kolibris und Tukane leben. Die Ostseite ist dem offenen Atlantik zugewandt, hier gibt es weitläufige weiße Sandstrände mit wilder Brandung und der Dschungel reicht bis an den Strand hinunter – ein Paradies für Surfer und Wanderer! Verschiedene Ausflüge besuchen die schönsten Highlights der Insel.

Dienstag, 10. März 2015

PARATI | BUNDESSTAAT RIO DE JANEIRO

Ankerposition	23° 12' S, 44° 40' W	Luftdruck	1010
Lufttemperatur	27,5°C	Wind	0
Wassertemperatur	26,5°C	Zurückgelegte Seemeilen	81

Heute Morgen erreicht MS Bremen die Costa Verde (=grüne Küste), den von Gebirgen, dichten Regenwäldern und ausgiebigen Niederschlägen geprägten Küstenstreifen, der sich von der Stadt Rio de Janeiro aus in westlicher Richtung bis zum Staate São Paulo zieht. Die Region ist mit zahllosen weißen und goldgelben Sandstränden und hunderten kleiner und einigen größeren Granitinseln gesegnet und eines der beliebtesten Ausflugsziele der Einwohner Rios. Das fast spiegelglatte Meer schimmert in Türkistönen, die mit dem satten Grün der Wälder und Berge wunderschön kontrastieren.



MS Bremen in der Bucht von Parati

In dieser paradiesisch anmutenden und Frieden ausstrahlenden Landschaft liegt die beschauliche Kolonialstadt Parati, an einer geschützten Bucht zwischen Bergen und Meer. Sie wurde im Jahre 1660 gegründet und war anfangs nicht mehr als ein kleines Fischerdorf, in dem die Caiçaras von der Jagd, Subsistenzwirtschaft und Fischerei lebten. Bald wurden

die ersten Zuckerrohrpflanzungen eingerichtet und die Stadt kam durch die Arbeitskraft der Sklaven zu einigem Wohlstand. Das geschnittene Zuckerrohr büßt bereits nach kurzer Lagerzeit an Qualität ein und muss daher zügig in einer sogenannten *trapiche* (Zuckerrohrmühle) gepresst werden, um den kostbaren Saft zu gewinnen, aus dem nach dem Einkochen und Raffinieren der Rohrzucker gewonnen wird. Zum Zwecke des Zuckerexports wurde in dieser geschützten Bucht ein kleiner Hafen eingerichtet. Bei den hohen Temperaturen der Küstenregion vergärt der Zuckerrohrsaft recht schnell, und beim Einkochen ist an den Dachbalken der Anlagen wohl wiederholt ein hochalkoholisches und wohlschmeckendes Destillat kondensiert und heruntergetropft, der Zuckerrohrschnaps *cachaça*. Dieser heißt in der Region um Parati allerdings *Pinga*, vom portugiesischen Verb *pingar* (=tropfen). Auf Stadtpaziergängen probieren die Gäste verschiedene Sorten der lokal produzierten *Cachaça* (frisch, im Fass gereift, aromatisiert), bewundern die prachtvolle Kolonialarchitektur und lernen einiges über die wechselvolle Geschichte der Stadt. Ein aufregender Jeepausflug führt in die atlantischen Regenwälder der Serra da Bocaina und ein Schonerausflug durch einige Buchten und Inseln vor der Stadt.

Zu größerer Bedeutung kam Parati, als Ende des 18. Jahrhunderts im nördlich gelegenen Bundesstaat Minas Gerais Gold, Diamanten und andere Edelsteine entdeckt wurden. Die Reichtümer mussten zum Export an die Küste transportiert werden, und nach Parati existierte über einen niedrigen Pass durch das Küstengebirge ein Pfad, den bereits die hier ansässigen Tupinambá-Indianer genutzt hatten. Der *Caminho do Ouro* (Goldpfad) mit über 1.200 km Länge entstand und Parati wurde plötzlich zum wichtigsten Exporthafen für die Reichtümer aus Minas Gerais. Die Stadt blühte wirtschaftlich auf, gewann rasch an



Innenstadt von Parati (Quelle: www.costalestur.blogspot.com)

Bevölkerung und Fläche, zahlreiche Kirchen für Sklaven, freigelassene Sklaven und die weiße Oberschicht wurden gebaut, die noch heute im autofreien historischen Stadtzentrum zu bewundern sind. Nach zahlreichen Piratenangriffen und dem Ausbau des Hafens in Rio de Janeiro verlor Parati wieder an Bedeutung, das Juwel der Costa Verde geriet in Vergessenheit und die prachtvollen Bauten verfielen

zusehends – bis die UNESCO ab 1966 das gesamte koloniale Ensemble der Innenstadt mithilfe großzügiger Fördergelder wieder in neuem Glanz erstrahlen ließ. Parati liegt in der Gezeitenzone eines Mangrovensumpfes. Die portugiesischen Stadtväter machten sich dies zur Nutze, indem sie die Flut als natürliche Stadtreinigung instrumentalisieren: das grobe Kopfsteinpflaster der Straßen neigt sich zur Mitte und wird regelmäßig auf natürliche Weise vom Hochwasser gereinigt. Nach einem Tag voller Eindrücke der charmanten Stadt und üppigen Natur nimmt MS Bremen am späten Abend Kurs auf das nächste Ziel.

Mittwoch, 11. März 2015

VILA DO ABRAÃO (ILHA GRANDE) | BUNDESSTAAT RIO DE JANEIRO

Mittagsposition	23° 08' S, 44° 10' W	Luftdruck	1009
Lufttemperatur	27,5°C	Wind	0
Wassertemperatur	27°C	Zurückgelegte Seemeilen	45

Frühmorgens gleitet das Schiff in die Bucht vor Vila do Abraão im Norden der größten Insel des Bundesstaates Rio de Janeiro, die ebenfalls Teil der Costa Verde ist. Ihr Name ‚große Insel‘ ist durchaus zutreffend, denn sie ist mit gut 193km² Fläche deutlich größer als die Fläche der kreisfreien Stadt Nürnberg, außerdem erhebt sich die höchste ihrer Granitkuppen 1.031m über den Meeresspiegel. Gut ein Viertel der Inselfläche ist zum Nationalpark erklärt worden, den zu großen Teilen atlantischer Regenwald bedeckt. Hier leben in teilweise großen Zahlen Tierarten wie Brüllaffen, Papageien, seltene Schlangenarten und der kaum erforschte Guyana-Delfin.



An der Küste von Ilha Grande wechseln sich dutzende von Sandbuchten mit Granitfelsenküsten ab. An beiden wächst der atlantische Regenwald bis zum Meer hinunter. Bei traumhaftem Wetter befährt der Schonker die Küste.

Die buchtenreiche Insel wurde im 16. und 17. Jahrhundert zu einem Rückzugsort für Piraten, die sich hier wunderbar in den dutzenden Naturhäfen verstecken konnten. Das im Überfluss vorhandene Wasser und reichlich tropische Früchte trugen zu ihrer Versorgung bei. Von hier aus ließen sich mit Leichtigkeit die mit Waffen und europäischen Konsumgütern ankommenden und mit Zucker, Gold und Edelsteinen beladenen Schiffe nach/aus Parati attackieren, wie die zahllosen Schiffswracks um die Insel herum bezeugen. Noch heute wird nach auf dem Meeresboden wartenden Schätzen getaucht. Die Piraten

lieferten sich wiederholt Schlachten mit dem portugiesischen Militär und kampflustigen Indianerstämmen. Im 18. Jahrhundert wurde Ilha Grande, ein natürliches Inselgefängnis zwischen Rio de Janeiro und Parati, zu einem wichtigen Umschlagplatz im transatlantischen Sklavenhandel. Nach der Abschaffung der Sklaverei wurde die afrikanische Arbeitskraft durch europäische Immigranten ersetzt, die ihrerseits einiges an Krankheiten ins Land brachten. Die Insel wurde zur obligatorischen Quarantänestation für die in den Südosten Brasiliens migrierenden Ankömmlinge, vor allem Cholera war ein Problem. Von dieser Zeit zeugt ein heute dschungelüberwachsenes Lazarett im Inselinneren.



Reste eines Gefängnisses in der Mata Atlântica

Die Insel fungierte anschließend als Leprakolonie, bevor das berühmte Gefängnis Cândido Mendes ab 1930 im faschistischen Estado Novo und ab 1964 unter der Militärdiktatur zur Internierung von Schwerverbrechern und politischen Gefangenen diente. Hier wurde gefoltert und gemordet, daher schlossen sich die Häftlinge zusammen – aus krimineller Energie, gemeinsamem Hass auf den Staat und Know-How in Sachen Guerilla entstand in diesem Gefängnis das Comando Vermelho. Seine ideologischer Gründungsgedanke ging außerhalb des Gefängnisses schnell verloren: die Organisation kontrolliert heute circa 40% der Drogenhandels im nahegelegenen Rio de Janeiro.

Vila do Abraão ist die einzige nennenswerte Ortschaft der 3.000 Einwohner zählenden Insel, hier liegen die meisten Pousadas, der große Anleger für die Fähren aus Angra dos Reis und Mangaratiba und auch die Anlegestelle für die Zodiacs von MS Bremen.

Das Dörfchen mit dem Flair einer tropischen Kleinstadt dient als Ausgangspunkt für Inselerkundungen zu Land und zu Meer: ausgiebige Wanderungen durch den atlantischen Regenwald zu Stränden und Wasserfällen sowie eine Schonerefahrt zum wunderschönen Lopes-Mendes-Strand, einem 3km langen Quarzsandjuwel im Südosten der Insel. Unterwegs machen die Gäste viele Entdeckungen botanischer und zoologischer Art: zu bewundern sind unter anderem die



Eine Blattschneiderameise transportiert das Blütenblatt einer Tibouchinie zu ihrem Bau. Dort wird es in aktiv klimatisierten Kammern zur Schimmelbildung gebracht, der entstehende Pilz wird geerntet und verzehrt.

lila blühenden Tibouchinienbäume, große Büsche der rotblühenden Beerenmalve (sieht aus wie geschlossene Hibiskusblüten), im besiedelten Bereich schattenspendende indische Mandelbäume sowie die Weißohrbüscheläffchen, eine eingeführte Art, die u. a. die heimische Vogelwelt durch Nestplünderungen bedroht und auf dem Weg zum Lopes-Mendes-Strand einen Brüllaffen im dichten Gestrüpp.

Donnerstag, 12. März 2015 & Freitag, 13. März 2015

RIO DE JANEIRO | BUNDESSTAAT RIO DE JANEIRO

Mittagsposition	22° 54' S, 43° 11' W	Luftdruck	1011
Lufttemperatur	28°C & 30°C	Wind	VAR, 1
Wassertemperatur	22°C	Zurückgelegte Seemeilen	67

Unsere Bordmusikerin Marie-Joana spielt frühmorgens vor dem Strand von Ipanema João Gilbertos Bossa-Nova-Klassiker *A garota de Ipanema* (The Girl from Ipanema), während das Schiff an den südlich gelegenen Ilhas Cagarras vorbeizieht. Die hier ansässigen Fregattvögel begleiten MS Bremen auf ihrem Weg in den Hafen von Rio de Janeiro. Rio ist die zweitgrößte Stadt Brasiliens (im Großraum Grande Rio leben etwa 12 Millionen Menschen) und war von 1763 bis 1960 die Hauptstadt Brasiliens.



Der 394m hohe Granitmonolith Pão-de-Açúcar (Zuckerhut, links) markiert den Eingang zur Guanabarabucht; der 711m hohe Corcovado ragt mit der Christusstatue fast bis in die Wolken (Februar 2015)

Am 1. Januar 1502 findet ein portugiesisches Schiff den Eingang in die große Guanabarabucht, die der Kapitän Gaspar de Lemos zunächst für eine Flussmündung hält und dementsprechend Rio de Janeiro (Fluss des Januar) nennt. Im 16. Jahrhundert haben sich unter dem Zuckerhut bereits Franzosen und Portugiesen angesiedelt, die im Verlauf der Geschichte um das Gebiet konkurrieren. Die Franzosen verfolgen eine Strategie der Kollaboration mit den lokalen Tamoio-Indianerstämmen, um ihre Kolonie *France Antarctique* sicher zu wissen – letztendlich sichern sich jedoch die Portugiesen das Territorium: die Stadt *São Sebastião do Rio de Janeiro* entsteht.



Blick vom Zucherhut auf die Cidade Maravilhosa: links Atlantik & Copacabana, vorne links Praia Vermelha, Mitte rechts Corcovado & Bucht von Botafogo, vorne rechts Urca & Guanabarabucht (Februar 2015)

Ähnlich wie Parati wird Rio de Janeiro zu einem wichtigen Hafen für Zuckerexporte und Sklavenhandel, dank der positiven wirtschaftlichen Entwicklung siedeln sich immer mehr *cariocas* an – so nannten die Tamoios die Einwohner der jungen Stadt, die vorwiegend in weißen Häusern (*cari*=weiß, *óca*=Haus) leben. Einen wahren Wachstumsschub erlebt Rio durch die Entdeckung des Goldes in Minas Gerais, hier wird ein Großteil des Edelmetallexports verwaltet, die Stadt kommt zu beträchtlichem Reichtum und wird ab 1763 als neue Hauptstadt zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum der Stadt. 1808 flieht das portugiesische Königshaus mit seinem gesamten Hofstaat vor Napoléon nach Rio de Janeiro: 15.000 Lissabonner katalysieren die Bauaktivität, das Stadtzentrum erfährt beträchtliche Erweiterungen und infrastrukturelle Verbesserungen, in und um Rio werden königliche Residenzen und Paläste errichtet.

1822 kehrt das portugiesische Königshaus nach Lissabon zurück und schenkt Brasilien seine Unabhängigkeit. Einer der royalen Sprösslinge bleibt jedoch und erklärt Brasilien zum Kaiserreich, das es über zwei wirtschaftlich sehr erfolgreiche Generationen bleiben soll. Erst 1889 wird Brasilien nach einem unblutigen Putsch zur Republik. Die Stadt erlebt bis in die 1960er Jahre hinein eine wirtschaftliche Blüte und – damit verbunden – eine Bevölkerungsexplosion (letztere hält bis in die 1990er Jahre an), verliert jedoch wirtschaftlich an das prosperierende São Paulo und 1960 seine Hauptstadtfunktion an Brasília. Nach einem hoffnungsspendenden wirtschaftlichen Aufschwung in den 1970er Jahren beginnt in Brasilien die *década perdida*, das ‚verlorene Jahrzehnt‘ der 1980er Jahre, charakterisiert durch das Ausbleiben von Investitionen, schwindelerregende Inflation und die Eskalation der Kriminalität und Gewalt in der Stadt. Rio de Janeiro kommt durch den scheinbar unlösbaren Drogenkrieg, massive Umweltprobleme, um sich greifende

Korruption, aber auch Fußball und den weltbekannten Karneval in die Schlagzeilen. Die Stadt kann sich bis heute nur schwer und sehr langsam vom Stigma der Armut und Gewalt befreien.



Ipanema bedeutet so viel wie 'wildes Wasser': meist ist die Brandung hier beträchtlich. Die Wasserfarbe und -temperatur wechselt je nach Strömung und Tidenhub fast täglich, an einigen Tagen ist das Meer fast so ruhig wie ein See und glasklar, Dann schimmert das Wasser in fast karibisch anmutenden Blautönen. Am Ende des Strandes liegt die Morro Dois Irmãos („Berg der zwei Brüder“), an den sich die mittlerweile ‚befriedete‘ Favela Vidigal schmiegt. (Blick vom Arpoador-Felsen, November 2011)

Die Gäste der MS Bremen erleben an diesen zwei Tagen bei feinstem Wetter ganz unterschiedliche Facetten dieser vielschichtigen Stadt, die aktiv entdeckt werden möchte. Geführte Stadtspaziergänge führen die Gäste hautnah an die wechselhafte (Kolonial-)Geschichte heran, Jeepausflüge erkunden mit der *Floresta da Tijuca* den größten städtischen Wald der Welt sowie den prachtvollen Botanischen Garten, außerdem vermitteln Busausflüge erhebende Perspektiven auf die Stadt vom weltberühmten *Corcovado* (711m) mit dem *Cristo Redentor* oder vom Zuckerhut. Viele Gäste kommen hier



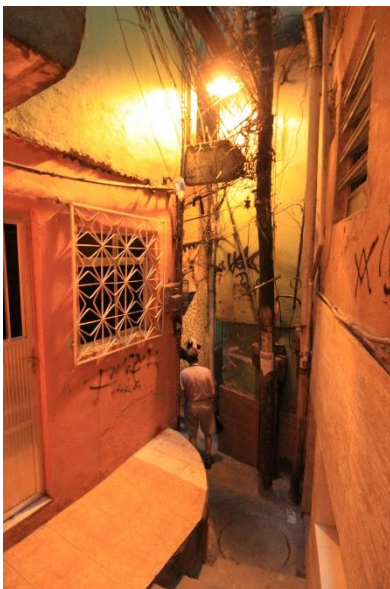
Zwei von Schweizern gebaute Seilbahnen führen vom Morro da Urca aus auf den Zuckerhut

erstmalig in den sättigenden Genuss eines typisch brasilianischen *Rodízio de Churrasco* (am Spieß gegrillte Fleischspezialitäten, all you can eat) und setzen ihren Fuß auf das weltbekannte Mosaikpflaster an der Strandpromenade *Avenida Atlântica* im Stadtteil Copacabana. Wem das noch nicht reicht, der begibt sich mithilfe eines Helikopters in die Lüfte, um sich vom unvergesslichen Ausblick auf eine der schönsten Städte der Welt zwischen Bergen, Wäldern, dichtbebauten Wohnvierteln und traumhaften Stränden berauschen zu lassen. Berauschend sind in Rio de Janeiro ebenfalls die starken *Caipirinhas*, von denen einige bei der nächtlichen Sambashow in Copacabana flossen. Eine gute Gelegenheit, sich einen ersten Eindruck zu verschaffen, wie es beim größten Volksfest der Welt, dem unvergleichlich lauten und bunten Karneval von Rio de Janeiro zugeht.



Rocinha liegt hinter dem Morro Dois Irmãos im Stadtteil São Conrado

Ein spannender Ausflug geht in zwei sehr unterschiedliche Favelas in der Südzone der Stadt: Rocinha ist mit 200.000 Einwohnern die größte Favela Brasiliens und war lange Schauplatz



Enge Gassen erschließen die Vila Canoas innerlich wie Kapillare. Die Wohnverhältnisse sind sehr beengt: von Belichtung, Belüftung oder Privatsphäre kann hier keine Rede sein.

eines blutigen Drogenkrieges, während Vila Canoas, wenige hundert Meter entfernt, nie die Aufmerksamkeit des organisierten Drogenhandels auf sich zog, und friedlich, wenn auch beengt, am Berg liegt. Durch die kompetenten lokalen Führer bekommen die Teilnehmenden einen umfassenden Eindruck und erhellende Informationen rund um das Thema Favela. Es wird deutlich, dass es sich eben nicht um wild wuchernde Elendssiedlungen handelt, sondern von jenseits staatlicher Kontrolle und Organisation funktionierende Stadtbereiche, deren rechtlicher Status unsicher und deren Infrastruktur-, Gesundheits- und Bildungsversorgung als defizitär zu bezeichnen ist. Der Staat hat in den letzten Jahren sehr viel getan und investiert, um die Lebensqualität hier zu verbessern und die öffentliche Sicherheit wieder herzustellen. Es bleibt zu hoffen, dass auch künftige Regierungen hier weiter politischen Willen beweisen und investieren.

Am Abend dieses Freitags, dem 13. , der seinem Ruf so gar nicht gerecht werden wollte, verlässt MS Bremen beim Sailaway sanft rollend die Guanabara-Bucht und lässt die Lichter der faszinierenden Weltstadt Rio de Janeiro hinter sich.

Samstag, 14. März 2015

ARMAÇÃO DOS BÚZIOS | BUNDESSTAAT RIO DE JANEIRO

Mittagsposition	22° 44' S, 41° 54' W	Luftdruck	1013
Lufttemperatur	26°C	Wind	E, 1-2
Wassertemperatur	22°C	Zurückgelegte Seemeilen	102

Östlich von Rio de Janeiro weicht das Gebirge von der Küstenlinie zurück. Dies hat zur Folge, dass der vorherrschende Passatwind nicht mehr zum Aufsteigen gezwungen ist. Die Witterung ist meist sonnig mit einigen *Cumulus humilis* (kleinen Schäfchenwölkchen), die typische Passatwetterlage der Randtropen ohne Gebirge. Der Küstenstreifen von Rio de Janeiro bis nach Búzios wird daher *Costa do Sol* (Sonnenküste) genannt.



Trockenwald, Kakteen, weiße Strände und blaugrün schimmerndes Wasser charakterisieren die Halbinsel von Búzios

Diesem Namen wird die Region heute gerecht: die beschauliche Kleinstadt Búzios empfängt uns mit Sonnenschein und blauem Himmel. Búzios liegt auf einer 16km² großen Halbinsel, die in den Atlantik hineinragt und von 23 sehr unterschiedlichen Strände flankiert wird – einige sind dem Wind und der Brandung ausgesetzt, andere sind geschützte Badebuchten mit guten Schnorchelmöglichkeiten – ein Eldorado für alle Arten von Wassersport. Entsprechend des Lokalklimas ist die sehr hügelige Halbinsel mit

Trockenwald bewachsen und es gibt keine Flüsse, die das Meer trüben. Hier treffen warme, tropische Wassermassen auf kalte außertropische, daher sind die Wassertemperaturen der einzelnen Buchten und Riffe sehr unterschiedlich, zudem schwanken sie jahreszeitlich recht stark. So kann es sein, dass auf einer Seite einer vorgelagerten Insel Korallen gedeihen, während die andere Seite von planktonreichem Kaltwasser umspült wird. In den Gewässern um Búzios finden sich marine Spezies beider Ökozonen, daher ist die gesamte Region als hervorragendes Tauchrevier bekannt.



Brigitte Bardot an einem Strand von Búzios im Jahre 1964 (Quelle: cfrankdavis.files.wordpress.com)

Bis in die 1960er Jahre war Búzios nichts weiter als ein attraktives Fischerdorf unweit der Millionenmetropole Rio de Janeiro. Die junge Brigitte Bardot verkehrte regelmäßig in Rio, wurde aber von den Papparazzi häufig zu sehr bedrängt, so dass sie irgendwann gemeinsam mit ihrem brasilianischen Liebhaber die Flucht ergriff und sich nach Búzios zurückzog. Es war Liebe auf den ersten Blick, die sie mit dem Ort verband und sie kehrte immer wieder.

Der internationale Jetset wurde auf das romantische Fischerdorf aufmerksam und der Tourismus in Búzios begann sich dank Bardots Prominenz zu entwickeln. Heute erinnert eine kleine Bronzestatue an sie, die die mittlerweile sehr zahlreichen Touristen gerne als Fotomotiv nutzen. Búzios wurde das Sylt Südostbrasilien – wer etwas auf sich hält, fährt im Sommer dorthin und lässt sich sehen. Die Gäste von MS Bremen lernen Búzios auf Schonerausflügen mit Schwimm- und Schnorchelgelegenheit, zu Fuß und per Trolley kennen.

Am Mittag sticht das Schiff wieder in See. Der Expeditionsleiter nutzt den Nachmittag, um über die anzulaufenden Ziele im Nordosten Brasiliens und die dort angebotenen Ausflüge zu informieren. Zu Cocktailzeit finden sich alle im Club zusammen, um bei einem Recap die Ziele im Südosten Brasiliens Revue passieren zu lassen und offene Fragen zu klären. Nach dem Abendessen lädt Lektor Ole Stapelfeld in seinem Vortrag „Da Pedra do Sal à Sapucaí“ die Gäste auf eine Musik- und Bilderreise in die Entwicklung der brasilianischen Samba und des Karnevals von Rio de Janeiro ein. Mit viel Musik und bunten Bildern erklärt er, wie die Samba als urbrasilianische Musikform geboren wurde und Eingang in den ursprünglich europäischen Karneval fand, für den die Stadt Rio de Janeiro heute weltbekannt ist.

Sonntag, 15. März 2015

AUF SEE | KURS ILHÉUS

Mittagsposition	18° 43' S, 38° 53' W	Luftdruck	1015
Lufttemperatur	28°C	Wind	NNE, 1-2
Wassertemperatur	28°C	Zurückgelegte Seemeilen	

Warme Sonne und angenehmer Wind umschmeicheln MS Bremen auf dem Weg in Richtung Norden. Das Schiff durchquert die Gewässer vor dem brasilianischen Bundesstaat Espírito Santo, während an Bord so einiges an Programm geboten wird.

Am Morgen stellt die Biologin Dr. Brigitte Fugger allerlei tropische Früchte der Region vor – viele davon sind in Mitteleuropa gänzlich unbekannt – oder haben Sie schon einmal von Jaboticaba und Cupuaçu gehört? Danach geht es in der Panoramalounge geologisch weiter: Dr. Hajo Lauenstein macht sein Publikum mit einigen geologischen Grundlagen vertraut, bevor er anhand dreier Beispiele die komplexe Geologie unseres Fahrtgebietes erläutert. Kreuzfahrtberaterin Heike Kuls bietet am Nachmittag Einblicke in die anderen Schiffe der Hapag-Lloyd-Flotte, stellt Routen und neue Ziele vor und macht Lust auf weitere Reisen. Am späten Nachmittag lädt Ole Stapelfeld interessierte Gäste zu einem zweiten Teil seines Portugiesischkurses ein – die Gäste stellen sich tapfer den artikulatorischen Herausforderungen dieser außergewöhnlichen romanischen Sprache, berichten aber auch von ersten Erfolgserlebnissen an Land.



Vor dem Abendessen lädt Hapag-Lloyd alle Mitglieder des Kreuzfahrten-Clubs zum Cocktail ein, bevor dieser Seetag beim Abendessen im Restaurant und einem kühlen Getränk auf den Außendecks von MS Bremen gemütlich ausklingt.

Montag, 16. März 2015

ILHÉUS | BUNDESSTAAT BAHIA

Mittagsposition	14° 47' S, 39° 02' W	Luftdruck	1014
Lufttemperatur	30,5°C	Wind	0
Wassertemperatur	27°C	Zurückgelegte Seemeilen	552

MS Bremen erreicht am Morgen mit Ilhéus das erste Ziel im Bundesstaat Bahia, der unter anderem für seine herrlichen tropischen Sandstrände und die afrikanisch geprägte Kultur bekannt ist. In den Buchten von Ilhéus befinden sich zahlreiche kleine Inselchen (portugiesisch: ilhéus), die der Stadt ihren Namen gaben. Hier wurde schon im 16. Jahrhundert im Mündungsbereich dreier Flüsse der Ort gegründet, mitten hindurch fließt der Rio Ilhéus hier ins Meer.

Nach ersten Erfolgen im Zuckerrohranbau im Norden Bahias haben die portugiesischen *fazendeiros* (Großgrundbesitzer) es auch hier mit dem Zuckerrohr probiert. Das Klima in Ilhéus ist aufgrund seiner Lage und des Reliefs allerdings immerfeucht, was dem Erfolg in der Zuckerrohrproduktion abträglich ist: das indische Gras benötigt eine akzentuierte Trockenzeit, da es nur unter Trockenheitsstress den begehrten Zucker im Halm einlagert. Aufgrund guter Böden, gleichmäßiger Wärme und ausgiebiger Niederschläge gedeiht hier so gut wie alles, daher hatte die Region ein sicheres landwirtschaftliches Standbein: hier wurde durch Sklavenarbeit in Plantagen Obst und Gemüse angebaut und in andere Regionen exportiert.



Kakaoblüten am Stamm des Baumes

Anfang des 20. Jahrhunderts brachte man den Kakaobaum aus dem Amazonasregenwald in die Region. Der Kakao stammt ursprünglich aus Mittelamerika und wurde aufgrund seiner positiven gesundheitlichen Wirkungen als Göttergetränk regelmäßig von den Maya getrunken: sie brühten die fermentierten und zerstoßenen Samen mit heißem Wasser auf, süßten und würzten das Getränk unter anderem mit Nelken und Pfeffer. Das Klima ist hier dem amazonischen recht ähnlich, die Böden sogar besser und der Kakaoanbau erwies sich als erfolgreich. Der Kakaobaum wächst im ‚Mittelgeschoss‘ des Waldes – er benötigt Schatten und eine gleichmäßige Luftfeuchte. So wurden hier Kakaobäume in Plantagen inmitten des atlantischen Regenwaldes in Abständen von circa 10m gepflanzt, aus wenigen Pflanzen aus dem Amazonas wurden hunderttausende.

Der Kakao blüht direkt am Stamm, und dort hängen auch die Früchte, die das ganze Jahr über reifen. Die reife Frucht wird vorsichtig vom Stamm abgeschnitten, geöffnet und das wohlschmeckende Fruchtfleisch mitsamt der Kerne über mehrere Tage fermentiert. Es setzen nacheinander drei Gärungszyklen ein: die alkoholische, die Essigsäure- und die Milchsäuregärung – dabei entstehen Temperaturen von über 50°C und ein Teil der Bitterstoffe wird aus dem Kakaosamen gelöst. Die Kakaosamen werden dann sorgsam in der Sonne getrocknet und als Rohkakao in die schokoladenproduzierenden Länder exportiert. Dort wird der Kakao angeröstet, die Schale mit Fermentresten entfernt, die ‚Bohnen‘ bis auf Molekülgröße zerkleinert und homogenisiert, die Kakaomasse von Feuchtigkeit befreit und von der Kakaobutter getrennt. Die uns bekannte Schokolade besteht aus Kakaomasse, Kakaobutter, Zucker und Sojalecithin als Emulgator. Die Prozentangabe bezieht sich auf den Masseanteil an Kakaomasse: je mehr, desto kräftiger der Geschmack, desto weniger Zucker und desto weniger Kakaobutter. Weiße Schokolade besteht lediglich aus Kakaobutter und Zucker. Die besten Schokoladen werden bis heute außerhalb der kakaoproduzierenden Länder hergestellt, und das liegt an der Technologie der Herstellung: der Prozess der Conchierung (das ‚Walzen‘ und Mörsern des Kakaos über Tage) sorgt dafür, dass die Zungenpapillen die Kakaopartikel nicht mehr wahrnehmen können, weil sie so fein sind – dies ist der berühmte ‚Schmelz‘ der Schokolade. Hinzu kommt die fantastische Eigenschaft der Kakaobutter, bei 37°C zu schmelzen – also direkt auf unserer Zunge von fest zu flüssig überzugehen.



Je nach Sorte sind die Kakaofrüchte bei der Reife grün, gelb oder rot. Sie müssen fachgerecht abgeschnitten werden, um den empfindlichen Baum nicht zu verletzen.

Die Region um Ilhéus wurde schnell zum erfolgreichsten Kakaoproduzenten weltweit, zeitweise kamen mehr als zwei Drittel der brasilianischen Gesamtproduktion von hier – Goldgräberstimmung kam auf und die Stadt zu beträchtlichem Reichtum. In den 1990er Jahren wurden die Kakaobäume von einem Pilz befallen, der *vassoura de bruxa* (Hexenbesen), der so heißt, weil er den Baum zu besenartigen Austrieben veranlasst. Diese Erkrankung macht die Bäume unproduktiv, und man fand kein Gegenmittel. In kürzester Zeit waren fast 90% der Bäume der Region von dem Pilz befallen, die Kakaoernte fiel über Jahre dem Pilz zum Opfer – und die Stadt erlebte einen lawinenartigen wirtschaftlichen Niedergang. Bis heute ist der Baumpilz nicht komplett bekämpft. Man bemüht sich um eine Anreicherung der Genpools der Kakaobäume mit resistenten Pflanzen aus anderen Regionen, denn die Opfer des Pilzes sind vor allem wegen der vergleichsweise hohe Pflanzdichte bei geringster genetischer Vielfalt (sie wurde alle auf Grundlage weniger Pflanzen aus dem Amazonasgebiet gezüchtet). Das CEPLAC-Kakaoforschungsinstitut ist heute eine der

führenden Institutionen bei der Kakaoforschung, es bemüht sich auch um die Diversifizierung der regionalen Landwirtschaft. So werden nun mittlerweile Kautschukbäume als Schattenbäume zusammen mit Açálpalmen und Kakaobäumen in Mischkultur angepflanzt, um den offenbar gewordenen Risiken der Monokultur zu begegnen.



Das Wohnhaus von Jorge Amado in Ilhéus' Stadtzentrum

In Ilhéus' Stadtzentrum zeigt sich der Reichtum aus dem Kakaoboom: die alte Stadt beherbergt zahlreiche wunderschöne Gebäude aus der Kolonialzeit, aber auch neoklassizistische Gebäude wie die Kathedrale. Gegenüber der Kathedrale liegt die Bar Vesúvio, die durch den Autor Jorge Amado bekannt wurde. Er ist der Autor einiger berühmter Romane, unter anderem: „Gabriela wie Zimt und Nelken“ und wurde wichtigster Katalysator für den Mythos der begehrten, sinnlichen brasilianischen Mulattin – ein zentrales Motiv auf der Suche einer Identität für die junge brasilianische Nation, die weder europäisch, noch indianisch, noch afrikanisch ist, aber doch ein wenig alles davon beinhaltet.

Verschiedene Ausflüge führen zu wunderschönen Stränden, Flussläufen, Wäldern und Wasserfällen der Umgebung, viele Gäste beschäftigen sich heute auch mit den kulinarischen Aspekten des Kakaoanbaus sowie mit der Stadtgeschichte von Ilhéus. Ein Besuch im CEPLAC-Kakaoforschungsinstitut vermittelt profunde Kenntnisse von der Kakaoproduktion und aktuellen Forschungsfragen.



In der Umgebung von Ilhéus befinden sich herrliche Badestrände, unter anderem der mit 100km längste Sandstrand Bahias (Quelle: www.passagemarea.com.br)

Dienstag, 17. März 2015

SALVADOR DE BAHIA | BUNDESSTAAT BAHIA

Mittagsposition	12° 58' S, 38° 31' W	Luftdruck	1013
Lufttemperatur	27°C	Wind	VAR, 1
Wassertemperatur	28°C	Zurückgelegte Seemeilen	116

Bei Sonnenaufgang eröffnet sich MS Bremen ein prächtiges Panorama auf das Geschäftszentrum der Großstadt Salvador de Bahia während das Schiff langsam durch die *Baía de Todos os Santos* (Allerheiligenbucht, sie wurde am 1. November entdeckt) in Richtung Pier gleitet. Diese drittgrößte Stadt Brasiliens (zumindest in der Kerngemeinde, im Großraum beherbergt Belo Horizonte mehr Menschen) wurde 1549 gegründet und hat 3,3 Millionen Einwohner. Salvador liegt auf der Anhöhe einer großen Halbinsel und war vom Gründungstag bis ins Jahr 1763 die erste Hauptstadt Brasiliens.



Luftbild der historischen Altstadt von Salvador de Bahia (Quelle: www.cultura.gov.br)

Der Nordosten Brasiliens wurde von den Portugiesen zunächst nur zu Extraktionszwecken genutzt: sie bedienten sich der reichen Vorräte an Brasilholz, das dem Land seinen Namen gab. Brasilholz gibt beim Wässern einen roten Farbstoff ab (brasil=rotglühend), mit dem man unter anderem königliche Gewänder färben konnte, außerdem eignet sich das Holz

hervorragend für Möbel und Fußböden. Viele lokal ansässige Indianerstämme kooperierten – gegen ein paar Metallgegenstände (die Metallbearbeitung war hier weitestgehend unbekannt) und Spiegel begaben sie sich in den schier undurchdringlichen Atlantischen Regenwald und kamen mit großen Mengen Brasilholz zurück.

Die Brasilholzvorräte waren bald aufgebraucht, aber die Portugiesen hatten bereits einen neuen Plan. Sie brachten aus dem bereits mit Handelsposten gespickten Indien ein hohes Gras mit, das Zuckerrohr. Schnell wurden die ersten Plantagen eingerichtet, aber es stellte sich heraus, dass die Urbevölkerung nicht zur Verrichtung stundenlanger Arbeit geeignet war: viele flohen, Tausende starben an eingeschleppten Krankheiten. Die früh ankommenden Jesuiten setzten sich dafür ein, dass die Indianer von der Versklavung verschont blieben, denn sie wollte ja neue Christen aus ihnen machen.



Vorführung der Trommlervereinigung Olodum auf dem Pelourinho (Quelle: www.localnomad.com)

Der jungen Kolonie fehlten Arbeitskräfte, und diese wurden ab 1530 von der *Costa da Guiné*, den von den Portugiesen erkundeten Küstenstreifen im westlichen Afrika als Sklaven hergebracht. Die Sklaverei war kein neues Phänomen in Afrika – arabische Händler hatten seit geraumer Zeit Afrikaner versklavt, und die Portugiesen bedienten sich bereits vorhandener Strukturen. Sie begannen als erste Europäer, afrikanische Sklaven auf den amerikanischen Kontinent zu bringen und

hörten als letzte damit auf: bis 1888 verschleppten die Portugiesen etwa 4,5 Millionen Afrikaner nach Brasilien, um ihren riesigen Bedarf an Arbeitskräften in der endlosen Weite des jungen Brasiliens zu stillen. Dies ist nur die Zahl der Ankommenden, denn die durchschnittliche Sterblichkeit auf den Sklavenschiffen lag aufgrund der menschenunwürdigen Reisebedingungen durchschnittlich bei 50%. In der frühen Zeit kamen die meisten Sklavenschiffe in Salvador an. Die Sklaven wurden auf dem Mercado Modelo zum Verkauf angeboten und fanden reißenden Absatz. Am Sklavenhandel wurden alle reich: die Sklavenfänger in Afrika, die transportierenden Reedereien, die Sklavenhändler in Brasilien und die Plantagenbesitzer, die nach einer Erstinvestition unter minimalem Kostenaufwand in den Genuss kostenloser Arbeitskraft auf ihren großen Ländereien kamen.

Der Zuckerhandel florierte und Salvador war bis zum Jahre 1650 die größte Stadt der Südhalbkugel. Der unglaubliche Reichtum zeigt sich in großzügigen Herrenhäusern, goldgeschmückten Kirchen und prächtigen Staatsbauten wie dem alten Rathaus, die allesamt in der Oberstadt, dem *Pelourinho* liegen. Hier wurden widerständige Sklaven öffentlich an den Pranger gefesselt, im besten Falle mit faulem Gemüse beworfen und im schlimmsten Falle zu Tode gepeitscht. Die Pracht, die wir heute bewundern, ist das Produkt eines menschenverachtenden Gewaltregimes.

Die *fazendas* lagen im fruchtbaren Hinterland von Salvador: der *Recôncavo* besitzt hervorragende Böden und ein wechselfeuchtes Klima, das sich wunderbar zum Anbau von Zuckerrohr, Tabak und Agrarpflanzen für die Selbstversorgung eignet. In agrarisch geprägten Kleinstädten wie Cachoeira, São Félix und Santo Amaro wurde die Arbeit organisiert und die Vermarktung verwaltet. Diese Städte waren die regionalen Schaltzentralen für den Export des hergestellten Zuckers via Salvador. Der *Recôncavo* und Salvador sind sehr stark afrikanisch geprägt, das äußert sich in der Physiognomie, der Sprache, den Festen, der Religion, der Musik, den Tänzen und der Küche Bahias, die allesamt dezidiert westafrikanisch inspiriert sind. 80-90% der Einwohner der Region bezeichnen sich selbst als Schwarze. Die bahianischen Köstlichkeiten und der bunte Straßenkarneval von Salvador sind brasilienweit bekannt und beachtet.



Eingesalzene und getrocknete Garnelen sowie rotes Palmöl aus der westafrikanischen Ölpalme sind wichtige Bestandteile der bahianischen Küche



Zigarrendreherin in der Zigarrenfabrik Dannemann in São Félix (Recôncavo)

Verschiedene Ausflüge führen durch die Kirchen, Klöster und Prachtbauten des Pelourinho, durch Teile der Unterstadt, zum Leuchtturm von Barra und in den *Recôncavo*, wo die Gäste auf Märkten und in Zigarrenfabriken afrikanisches Flair erleben können. Nach einer beeindruckend athletischen Vorführung des bahianischen Kampftanzes Capoeira legt MS Bremen am Abend ab und begibt sich in die Hände von *Iemanjá*, der afrobrasilianischen Meeresherrin.

Mittwoch, 18. März 2015

AUF SEE | KURS RECIFE

Mittagsposition	10° 48' S, 36° 16' W	Luftdruck	1014
Lufttemperatur	28°C	Wind	E, 2
Wassertemperatur	28,5°C	Zurückgelegte Seemeilen	

Nach intensiven Landtagen ist es wieder einmal Zeit für Entspannung und Information auf See. So hält am Morgen der Expeditionsleiter Dr. Ha-Jo Lauenstein den Vortrag „Edle Steine, schöne Frauen, reiche Männer“, in dem er faszinierend und kenntnisreich von der Prospektierung von Edelsteinminen in Brasilien, Erfolgen und Misserfolgen sowie den Lebensumständen, die diese Branche mit sich bringt, referiert. Kurz darauf hält Dr. Brigitte Fugger einen fesselnden Vortrag über eines der Angsttiere unserer Welt, die Haie. Sie klärt einige Missverständnisse auf und legt überzeugend dar, wie der „Hai – vom Jäger zum Gejagten“ wurde.

Am Nachmittag vertieft Lektor Ole Stapelfeld mit seinen fleißigen Schülern deren Kenntnisse des brasilianischen Portugiesisch, bevor er kurz vor der Cocktailstunde zu einer ersten Tanzstunde in brasilianischer Samba im Club einlädt. Der schweißtreibende Tanz besteht auf denkbar einfachen Schritten, man benötigt aber eine gewisse Agilität und Kondition, um mit dem Tempo der Musik mitzuhalten. Glücklicherweise tanzt man *Samba no pé* einzeln, daher ist niemand auf einen Tanzpartner angewiesen und kann sich eigenständig bemühen. Nach dem Abendessen nutzen zahlreiche Gäste die Gelegenheit zu einer geistigen Reise in die „Naturparadiese Brasiliens“, die von Dr. Ha-Jo Lauenstein mit viel Musik und beeindruckenden Bildern präsentiert werden.



Die Lençóis Maranhenses sind riesige Dünenfelder im Norden des Bundesstaates Maranhão. In der Regenzeit füllen sich die Senken zwischen den schneeweißen Wanderdünen mit glasklarem, blau leuchtendem Regenwasser.

Donnerstag, 19. März 2015

RECIFE | BUNDESSTAAT PERNAMBUCO

Mittagsposition	8° 3' S, 34° 52' W	Luftdruck	1012
Lufttemperatur	29°C	Wind	VAR, 1
Wassertemperatur	28°C	Zurückgelegte Seemeilen	402

Es wird merklich wärmer an diesem Morgen, als MS Bremen nach der Durchquerung einiger Wellenbrecher die Pier von Recife erreicht. Die Stadt bekam ihren Namen wegen der Muschelbänke und Riffe (arrecife=Riff), die nah vor der Küste liegen und die Wellen brechen. Heute ist Recife die Hauptstadt des Bundesstaates Pernambuco, im Großraum der Stadt leben circa vier Millionen Menschen. Der Stadtkern liegt auf mehreren Inseln im Mündungsbereich der Flüsse Capibaribe und Beberibe, die mit zahlreichen Brücken untereinander verbunden sind. Recife entstand 1537 dank seiner Riffe als wichtigster Naturhafen der *capitania* Pernambuco (Landstrich, der einem Donatarkapitän zu Verwaltung und wirtschaftlichen Inwertsetzung unterstellt war), die Hauptstadt der Capitania war jedoch die 13km nördlich, auf einem Hügel gelegene Stadt Olinda.



Olinda macht mit seinen prachtvollen Kirchen seinem Namen alle Ehre

Bereits 1535 gründete der Donatarkapitän Duarte Coelho die Stadt. Er soll den Blick vom Hügel auf das türkisblaue Meer und die visuelle Kontrolle über den Naturhafen Recife wahrgenommen und „Ô, linda situação para se construir uma vila!“ (‘Eine gute Lage für den Bau einer Stadt!’) gerufen haben – daher der Name Olinda (‘Oh, wie schön!’). Die Region entwickelte sich ebenso wie Salvador auf der Grundlage von Zuckerrohr und Sklavenarbeit, Olinda wurde schnell zu einer reichen Stadt mit zahlreichen Klöstern, Kirchen und Prachtbauten; Recife zu einem reichen Hafen.

Holländer und Französer beugten die wirtschaftlich erfolgreiche portugiesische Präsenz in Brasilien und versuchten immer wieder, den Portugiesen Gebiete im Nordosten zu entreißen. Dies gelang den Holländern im Falle Pernambucos im Jahre 1630. Zu diesem Zeitpunkt war Pernambuco der größte Zuckerproduzent der Welt. Die Holländer empfanden das wunderschön gelegene Olinda als schwer

zu verteidigen und sie verlegten die Hauptstadt von *Holländisch-Brasilien* nach Recife, das sie nun *Mauritsstad* nannten. Die Niederländer investierten viel in ihre neu gewonnenen Kolonie, sie richteten Deiche, Brücken und Kanäle ein und bauten Gebäude im holländischen Kolonialstil, die noch heute im Stadtkern zu bewundern sind. In dieser Zeit herrschte – anders als bei der katholisch-missionarischen Portugiesen – ein Klima der religiösen Toleranz: hier lebten Katholiken, Calvinisten und Juden friedlich miteinander. Im Jahre 1642 wurde in Recife die erste Synagoge auf amerikanischem Boden eröffnet, die heute noch steht. Die Wissenschaften blühten auf, da der Gouverneur Moritz von Nassau sie ausgesprochen förderte. So kamen aus Pernambuco die ersten wissenschaftlichen Zeichnungen und Bilder einer fremden Welt nach Europa, das so gar keine Vorstellung vom neuen Kontinent hatte. Nach Unstimmigkeiten in der Kolonialverwaltung, die sich bis ins Volk auswirkten, kam es zu einem Aufstand, der die holländische Herrschaft im Jahre 1654 beendete. Die Portugiesen standen bereits vor der Tür und übernahmen bereitwillig die gut entwickelte Kolonie. Die jüdische Bevölkerung hatte nun eine Frist von drei Monaten, um zum Katholizismus zu konvertieren oder Pernambuco zu verlassen – der Großteil floh nach Amsterdam und New York, wo sie maßgeblich zum Aufstieg der Metropole beitrugen.

Verschiedene Ausflüge führen heute ins historische und ins moderne Stadtzentrum Recifes, auf einer Bootsfahrt unter Brücken durch die Kanäle und auf einer Ganztagestour auch zum Museum von Francisco Brennand. Der irischstämmige Künstler von Weltruf ist Sohn eines



Frevo und Maracatu sind die wichtigsten Rhythmen und Tänze Pernambucos: Frevo wird im Karneval ausgelassen getanzt: man hüpf, mit einem bunten Schirmchen in der Hand auf und ab, geht immer wieder in die Hocke und hüpf in die Luft.



Fliesen- und Ziegelherstellers und ein ungeheuer produktiver Zeitgeselle, der in den Fabrikhallen seiner Familie am Stadtrand und in einem großen Anwesen darum herum seine Kunstwerke ausstellt. Er arbeitet mit Erdfarben und natürlich wirkenden Tönen, vor allem mit Fliesen. In zwei Ausstellungshallen sind auch Dutzende von Malereien Brennands ausgestellt, die einen verwischt-fotografischen Aspekt mit leicht voyeuristischen Anklängen haben. Seine Motive und Formen sind vor allem Brüste & Phalli kombiniert mit Elementen aus der Natur Pernambucos, wie zum Beispiel der omnipräsenten *jaca* (Jackfrucht).

Ein weiterer Ganztagesausflug führt an einige der schönsten Strände Pernambucos, die um Porto de Galinhas herum (südlich von Recife) liegen und zum Baden, Schnorcheln, Tauchen und entspannen einladen. Ein besonderes Erlebnis ist eine *jangada*-Fahrt zu den *piscinas naturais*: man fährt mit einer lokalen Segeljolle hinaus zu natürlichen Schwimmbecken im Riff und kann dort im herrlich-warmen Wasser mit bunten Riffbarschen schwimmen.



Die Strände und Riffe von Porto de Galinhas (Quelle: www.belezasnaturais.com.br)

Nach diesem reichhaltigen Tag verlässt MS Bremen die schützenden Riffe der Stadt und begibt sich auf den offenen Atlantik, der mit einer Brise und sanften Wellen grüßt.

Freitag, 20. März 2015

AUF SEE | KURS SOURE

Mittagsposition	4° 42' S, 35° 36' W	Luftdruck	1010
Lufttemperatur	30°C	Wind	SW, 3
Wassertemperatur	29,5°C	Zurückgelegte Seemeilen	

Der heutige Seetag beginnt inhaltlich mit einem Rückblick auf die von MS Bremen angelaufenen Ziele im Nordosten Brasiliens. Dr. Ha-Jo Lauenstein berichtet vom Canudos-Krieg, der 1897 eine blühende Agrarkolonie von freien Sklaven und Landlosen im Hinterland von Bahia dem Erdboden gleichmachte, um das Gebiet besteuern und zum Katholizismus zurückführen zu können. Dabei wurden Tausende von Menschen brutal ermordet, die entstandene Siedlung niedergebrannt. Dr. Brigitte Fugger informiert über die Seevögel, die



Ein Fregattvogel im Flug vor Rio de Janeiro

das Schiff seit Tagen begleiten: es sind zumeist Brauntöpel, Maskentöpel und nahe der Küsten Fregattvögel. Die Töpel nutzen die Bugwelle des Schiffes, aus der hin und wieder fliegende Fische – derer wiederum gibt es verschiedene Arten – abheben, um mithilfe ihrer Segelflossen und schnellen Flossenschlägen auf die Wasseroberfläche davonzugleiten. Hier ist der Tisch für die Töpel reich gedeckt, mit

etwas Geschick fliegen den Fliegereikünstlern die Leckerbissen fast in den Schnabel. Ole Stapelfeld referiert über das Klima an der brasilianischen Ostküste. Die Temperaturen werden äquatorwärts immer höher und übers Jahr ausgeglichener, die Niederschlagsmengen sind zwar überall hoch, aber recht ungleich verteilt. Daher können in den verschiedenen Regionen unterschiedliche Agrarprodukte erfolgreich angebaut werden, die für die jeweilige Region charakteristisch sind: in den Bergen hinter Rio wird Kaffee angebaut, im Küstentiefland um Ilhéus Kakao und im Hinterland von Recife Zuckerrohr, das von der akzentuierten Trockenperiode profitiert.

Dieser Seetag steht aber eigentlich unter dem Motto „Arktis, Südsee, Antarktis – Expeditionen rund um die Welt“, daher halten die drei Lektoren je einen Vortrag: am Morgen Dr. Ha-Jo Lauenstein zum Thema „Antarktis – der 9te Planet“, am Nachmittag Dr. Brigitte Fugger zum Thema „Eisbären – Könige der Arktis unterwegs auf dem Eis“ und nach dem Abendessen Ole Stapelfeld mit dem Thema „Ozeanien – Zauberhafter Südpazifik. Am späten Nachmittag haben außerdem die Tanzwütigen eine zweite Tanzstunde und kommen so langsam in den ‚Flow‘ der brasilianischen Samba.

Samstag, 21. März 2015

AUF SEE | KURS SOURE

Mittagsposition	2° 12' S, 39° 58' W	Luftdruck	1011
Lufttemperatur	26,5°C	Wind	N, 2
Wassertemperatur	28°C	Zurückgelegte Seemeilen	

Bei tropischen Temperaturen umfährt MS Bremen die Nordostspitze Südamerikas und setzt seinen Kurs in Richtung der Amazonasmündung fort. Lektorin Dr. Brigitte Fugger nutzt den Morgen für einen Vortrag über „Kolibris – fliegende Juwelen der Neuen Welt“, in dem die anatomischen Besonderheiten, die Schönheit und die körperlichen Höchstleistungen dieser Vögel anschaulich und eindrucksvoll erläutert werden. Vor dem Mittagessen gibt Ole Stapelfeld eine finale Portugiesischstunde und ist begeistert vom Engagement und Sprachtalent seiner Schüler. Bayrisch geht es auf dem Lidodeck weiter: mit deftigen bayrischen Spezialitäten und Freibier, musikalisch unterstützt von Marie Joana, kommt Feststimmung auf.

Nach einem erholsamen Nachmittag wird es wieder Zeit für etwas Bewegung – Ole Stapelfeld bringt die Hüften zum Schwingen, den Schweiß zum Rinnen und treibt seine Sambaschüler zum immer schnelleren Schritten an. Im Club geht es zur Cocktailzeit weiter mit dem „Talk im Club“, charmant moderiert von Kreuzfahrtdirektorin Nadine Armbrust: Chief Mate Alexander Mandl, Hoteldirektorin Doris Adler und Küchenchef André Rühlow klären die interessierten Gäste unter anderem über die Wasserversorgung, die Müllentsorgung und die Verproviantierung von MS Bremen auf. Nach dem Abendessen lockt Dr. Ha-Jo Lauenstein in seinem Vortrag der ganz anderen Art zu „Reisen in Licht und Schatten“.

Samstag, 22. März 2015

AUF SEE | KURS SOURE

Mittagsposition	0° 54' S, 44° 46' W	Luftdruck	1015
Lufttemperatur	25°C	Wind	VAR, 1
Wassertemperatur	27°C	Zurückgelegte Seemeilen	

Die äquatoriale Tiefdruckrinne macht an diesem Morgen ihrem Namen alle Ehre: es ist schwülwarm, der Himmel bedeckt und kräftige Regenschauer gehen über dem Meer nieder. Ein perfekter Zeitpunkt, sich an viele sonnige Tage zurückzuerinnern: Bordfotografin Silke vom Wege präsentiert am Morgen die Foto-CD der Reise, mit brasilianischer Musik untermalt. Die biologische Lektorin Dr. Brigitte Fugger hält einen ebenfalls wunderbar bebilderten Vortrag über „Quallen – die heimlichen Herrscher der Meere“, überraschend faszinierende Tiere, die ein stilles Leben abseits der menschlichen Wahrnehmung zu führen scheinen, aber episodisch, wie immer wieder an der Ostsee und im Mittelmeer, zur Plage werden können.

Zur Kaffeestunde zeigt sich die tropische Sonne. Nun haben die Gäste noch einmal die Gelegenheit, den Lektoren Fragen zu stellen, die vielleicht während der Reise aufgekommen sind. Danach hält der Geograph Ole Stapelfeld einen Vortrag über das komplexe und fragile Ökosystem Amazoniens, das wir gerade erst zu entschlüsseln beginnen.



Der legendäre Shantychor von MS Bremen (Quelle: Silke vom Wege, Fotoshop)

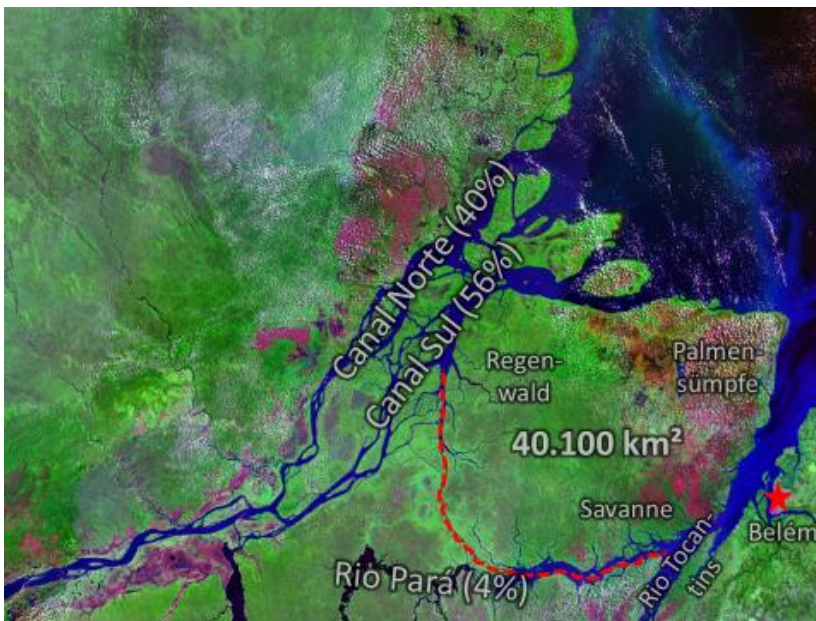
Housekeeping hat diese kunstvoll gestaltet. Der Erlös der Verlosung geht zu einer Hälfte an ein Solarlampenprojekt der Stiftung Life, zur anderen Hälfte an den Crew-Fund, die Gemeinschafts- und Sportkasse der Besatzung.

Die Reise nähert sich langsam dem Ende und so lädt Kapitän Jörn Gottschalk am Abend alle Gäste der MS BREMEN zum Kapitäns-Dinner ein. Nach einem hervorragenden Abendessen bildet der Crew-Shanty-Chor mit seinen Liedern einen unterhaltsamen musikalischen Rahmen zur Verlosung der Seekarte als besonderes Andenken an diese Reise. Jefferson Mamuyac vom

Sonntag, 23. März 2015

SOURE, ILHA DE MARAJÓ (AMAZONASDELTA) | BUNDESSTAAT PARÁ

Mittagsposition	0° 44' S, 48° 31' W	Luftdruck	1013
Lufttemperatur	26°C	Wind	VAR, 1
Wassertemperatur	27°C	Zurückgelegte Seemeilen	1111



Am Morgen nutzt das Lektorenteam die Zeit, um die Gäste auf unsere bevorstehende Anlandung in Soure vorzubereiten. Es handelt sich um eine echte Expeditionsanlandung, da dieses Ziel für MS Bremen eine Premierenanlandung darstellt. Sie geben umfassende Informationen über das Amazonasdelta, die außergewöhnliche Insel Marajó sowie die Ortschaft Soure und ihre Umgebung.

Die Insel Marajó liegt im Amazonasdelta. Es handelt sich um die größte Flussinsel der Welt – sie ist so groß wie die Schweiz! Im Norden wird sie vom Atlantischen Ozean, im Westen vom nördlichen und südlichen Amazonasabfluss, im Süden von dem Breveskanälen und dem Rio Pará und im Osten vom Rio Tocantins und der Baía de Marajó begrenzt. Soure liegt im Nordosten der Insel, schräg gegenüber der Metropole Belém. (Quelle: NASA, eigene Nachbearbeitung)

Nach einem ersten Scouting an Land (währenddessen findet an Bord ein frühes Mittagessen statt) beginnt die Ausbootung mit den Zodiacs. An der Landstation präsentiert eine lokale Folkloregruppe zu mitreißenden Rhythmen den für Pará typischen Tanz *Carimbó*, dabei werden einige Gäste und Crewmitglieder zum Mittanzen animiert.



Carimbó wird zu zweit getanzt, allerdings so gut wie ohne Körperkontakt. Das Tanzpaar schwingt umeinander herum, die Damen kokettieren mit ihren Rücken und die Herren mit sportlichen Tanzeinlagen.



Direkt an der Landstation zeigen lokale Handwerker und Künstler ihre Werke: Töpferei im Marajoara-Stil, geknüpfted Armbänder & Halsketten, außerdem gibt es die CD der lokalen Musikgruppe, die zum Tanz aufspielt, zum Verkauf. Neben der Landstation präsentiert sich die Polizei von Marajó, die ein ganz besonderes ‚Polizeiauto‘, den Wasserbüffel, nutzt, um auch in abgelegenen Gebieten der riesigen Insel für Recht und Ordnung zu sorgen. Wasserbüffel sind hervorragende Schwimmer, auch wenn jemand auf ihrem Rücken sitzt. Sie kamen 1920 auf die Insel, als ein asiatisches Schiff vor der Küste Marajós Schiffbruch erlitt. Seitdem hat die Population sich dank der guten Bedingungen – viele Wasserflächen zum Abkühlen und saftige Grasländer – vervielfacht, man geht von 600.000 bis drei Millionen Tieren auf der Insel aus.

Außerhalb des Ortes lockt der herrliche Sandstrand Pesqueiro zum Entspannen bei einem paraensischen *Cerpa*-Bier und frisch gegrilltem Fisch unter Sonnenschirmen aus Palmstroh, auf Plastikstühlen sitzend – à brasileira!



Die Praia Pesqueiro an der Ostküste Marajós, im Tidenbereich des Amazonasdeltas

Montag, 24. März 2015

BELÉM | BUNDESSTAAT PARÁ

Mittagsposition	1° 27' S, 48° 30' W	Luftdruck	1012
Lufttemperatur	29°C	Wind	VAR, 2
Wassertemperatur	27°C	Zurückgelegte Seemeilen	46

Mitten in der Nacht ist MS Bremen nach kurzer Fahrt durch die Bucht von Marajó an die Pier gegangen. Nach insgesamt 3.544 Seemeilen (umgerechnet 6.563km) endet hier die Expedition Brasilien, und die meisten der Gäste treten heute oder in wenigen Tagen von hier aus den Heimweg an.



Der Mercado Ver-o-Peso, dahinter der Alte Hafen und die Altstadt Beléms (Quelle: www.wikilicias.com)

Belém, die Hauptstadt des riesigen Bundesstaates Pará (er ist fast viermal so groß wie Deutschland), ist eine spannende und kontrastreiche Stadt mit einem faszinierenden Markt: auf dem Ver-o-Peso („das Gewicht sehen“) werden unter anderem exotische Obst- und Gemüsesorten, Kräuter, ätherische Öle und Medizinpflanzen und lokale Fischarten wie

Pirarucu und Tambaqui zum Kauf angeboten. Paránüsse sind eine begehrte Spezialität, und einfache Restaurants bieten lokale Köstlichkeiten mit exotischen Namen wie *Pato no Tucupi* (Ente in Maniokbrühe) oder *Tacacá* (Maniok-Garnelensuppe mit leicht berauschenden Jambu-Blättern). Neben dem alten Hafen liegt die geschmackvoll restaurierte Altstadt Beléms – das Tor zum Amazonas war ein wichtiges Zentrum der portugiesischen Kolonialverwaltung.

Belém wurde durch die Schätze aus seinem Hinterland, insbesondere den Kautschukexport, reich – das zeigen die der feuchttropischen Witterung ausgesetzten Prachtbauten hier eindrucksvoll. Auch der Zoo von Belém kann sich sehen lassen, denn in der urwaldähnlichen Anlage sind viele Arten zu bewundern, die man in freier Natur nur sehr schwer findet: gigantisch große Kaimane, knallbunte Vögel und zwei Seekühe. Auch das ethnographische Museum Goeldi ist sehr sehenswert: es zeigt unter anderem Exponate der Marajoara-

Keramik, einer vor 3.000 Jahren auf der Insel Marajó blühenden Hochkultur, die wunderschöne Keramikartikel – Urnen, Vasen, Tontöpfe – produzierte.

Schweren Herzens begeben sich viele Gäste zum Flughafen. Brasilien hat den Meisten mit viel Sonne, seinem guten Essen, starken Caipirinhas, schönen Landschaften, mitreißender Musik, seiner Freiheit in Kunst und Architektur sowie den unglaublich offenen, toleranten und gastfreundlichen Menschen ein großes Lächeln ins Gesicht gezaubert.



Sonnenuntergang vor der Ilha de Marajó

Die gesamte Crew von MS Bremen bedankt sich für das entgegengebrachte Vertrauen und Ihren ganz persönlichen Beitrag zum Gelingen dieser Premierenreise an den Küsten des größten Landes von Südamerika. Wir hoffen, Sie wieder einmal bei uns begrüßen zu dürfen und wünschen Ihnen eine gute Heim- oder Weiterreise! Boa viagem e até logo!

Das Reisetagebuch wurde geschrieben von Ole Stapelfeld. Eventuelle Schraipfela bitten wir Sie großzügig zu Entschuldigen. Einen herzlichen Dank an alle Kollegen, die bei den nautischen Informationen, beim Korrekturlesen, Drucken und Binden dieses Reisetagebuchs behilflich waren.

Alle Fotos im Textteil: © Ole Stapelfeld (es sei denn, eine andere Quelle ist angegeben)

www.olestapelfeld.de | ole.stapelfeld@gmail.com